

Antrag

der Abgeordneten Sebastian Münzenmaier, Marc Bernhard, Roger Beckamp, Carolin Bachmann, René Bochmann, Thomas Dietz, Jörn König, Edgar Naujok, Bernd Schattner, Jan Wenzel Schmidt und der Fraktion der AfD

Innenstadtentwicklung eindeutig gewichten – Identitätsstiftung und neuen Nutzungsarten Rechnung tragen

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Am 13. Januar 2021, inmitten der „Covid-19“-Maßnahmen, veranstaltete der Deutsche Bundestag eine öffentliche Anhörung¹ zur Stadtentwicklung, in der unter anderem die Verödung deutscher Ortskerne Thema war. Auf Juli desselben Jahres ist die Innenstadtstrategie² der damaligen Bundesregierung datiert. Im Dokument heißt es unter anderem, dass der Verfall der zentralen Einzelhandelsfunktionen der Innenstädte im Rahmen eines übergeordnet wirksamen Strukturwandels geschehe und die verordneten Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen der Jahre 2020 und 2021 dies lediglich beschleunigt wirkten.

Tatsächlich hatten sich über die Jahrzehnte seit den 1980er Jahren zunehmend die Sortimente innenstädtischer Kauf- und Warenhäuser verengt, eine Filialisierung durch Bekleidungsketten im Niedrigpreissegment fand statt und konkurrierende Einkaufszentren auf der grünen Wiese beziehungsweise an den Stadtbahnhöfen verbreiteten sich. Seit den 1990er Jahren begannen Stadtregierungen, den Autoverkehr in Zentrumslagen zu erschweren, etwa mittels Parkraumbewirtschaftungen oder besonders fußgängerorientierter Raumgestaltungen. Der Einzug der Heimcomputer und später der mobilen Endgeräte in Zusammenhang mit dem Aufwachen der Lieferdienste entortete das Konsumverhalten noch einmal nachhaltig.

Die oben genannte Innenstadtstrategie konstatierte seinerzeit ebenfalls, dass Klein-, Mittel- und Großstädte jeweils anderem Wandel unterworfen wären. Als widerständig hätten sich Nutzungsgemischte urbane Strukturen gezeigt.

¹ Deutscher Bundestag: Wie sich Innenstädte von den Folgen des Lockdowns erholen können; URL: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2021/kw02-pa-bau-innenstaedte-813362>; Zugriff am 10. Mai 2024.

² Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat: Innenstadtstrategie des Beirats Innenstadt beim BMI. Die Innenstadt von morgen - multifunktional, resilient, kooperativ; URL: <https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/Webs/BMWSB/DE/veroeffentlichungen/wohnen/innenstadtstrategie.pdf>; Zugriff am 10. Mai 2024.

Es gelte folglich, „[...] Handel, Gewerbe, Handwerk, Industrie und Gastronomie, Wohnen, Bildung, Kultur sowie öffentliche Einrichtungen [...]“³ zusammenzudenken beziehungsweise gemeinsam zu entwickeln. Als ein Kerngedanke scheint auf, dass der Einzelhandel nicht weiter als Garant für stark frequentierte Innenstädte anzusehen sei und sich künftig auch durch keine andere zentrale Funktion alleinig eine entsprechende „Sogwirkung“⁴ erzielen lasse.

Hohe Erwartungen, das Wohnen in Innenstadtlagen zu verstärken, dämpften die Verfasser seinerzeit und wiesen auf die heterogenen Rahmenbedingungen wie zum Beispiel Einkommensgefüge, Bestands- oder Neubaupotentiale, Flächenbereitstellungen oder auch auf die lageabhängigen Wechselwirkungen von Angebot und Nachfrage hin. Ferner sei es herausfordernd, Gewerbe verschiedenster Maßstäbe mit dem Wohnen vereinen zu wollen, so unter anderem wegen der Luft- und Lärmemissionen oder prozessbedingter Infrastrukturerfordernisse. Die Innenstadt zu einer Art Freiluft-Bühne für Veranstaltungen im Rahmen des jeweiligen Stadtmarketing zu machen, widerspricht⁵ ebenfalls der Wohnnutzung, wäre hier zu ergänzen. Deshalb muss die derzeitige Novellierung⁶ der Technischen Anleitung Lärm (TA Lärm), die das Ziel verfolgt, eine sogenannte Experimentierklausel zu implementieren, mit großer Sorgfalt durchgeführt werden, um das Wohnen in Innenstädten auch erträglich zu machen.

Stabile Belegungen urbaner Räume seien mittels meist kurzfristiger Zwischenmietverhältnisse mit dem sogenannten soziokulturellen Bereich nicht zu erzielen, so die Innenstadtstrategie weiter und das Klientel der Kreativwirtschaft, des Kunsthandwerks beziehungsweise regionaler Produkthersteller könne dies ebenfalls nicht leisten. Dem Wegfall zentrumsnaher Büro- und Verwaltungsflächen maßen die Verfasser seinerzeit kein besorgniserregendes Niveau zu und prognostizierten mittelfristig einen lediglich zehnpromzentigen⁷ Rückgang.

In Gänze betrachtet referiert und bewertet das Papier verschiedene Möglichkeiten des Handelns, hält sich allerdings dabei zurück, konkrete Schwerpunkte zu bilden. Das durch die „Ampelkoalition“ neu aufgestellte Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) bot unterdessen eine Reihe Dialogformate mit verschiedenen Akteuren an und stattete für 2023 und 2024 das Förderprogramm Lebendige Zentren mit jeweils 790 Millionen Euro aus. Eine weitere Maßnahme mit dem Titel Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren soll den Städten und Gemeinden bis 2025 die Möglichkeit bieten, Einzelvorhaben unterstützen zu lassen.

³ Ebd.: S. 5.

⁴ Ebd.: S. 8.

⁵ Vergleiche hierzu: Das Umweltbundesamt publizierte jüngst in diesem Zusammenhang den Handlungsleitfaden „Beurteilung und Minderung der Lärmauswirkungen durch Freizeitlärm in Städten“; URL: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/publikationen/handlungsleitfaden_beurteilung_und_minderung_der_laermauswirkungen_durch_freizeitlaerm_in_staedten.pdf; Zugriff am 10. Mai 2024.

⁶ Bundesregierung: Referentenentwurf einer zweiten Verwaltungsvorschrift zur Änderung der Technischen Anleitung zum Schutz gegen Lärm; URL: https://www.bmuv.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Glaeserne_Gesetze/20_Lp/ta_laerm_aenderung/Entwurf/ta_laerm_aenderung_bf.pdf; Zugriff am 4. Juni 2024. Siehe hierzu auch Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen: „Die Bundesregierung wird in der TA Lärm in Form einer Experimentierklausel die Lärmrichtwerte bei heranrückender Wohnbebauung an Gewerbebetriebe anheben. Über die Anwendung der Experimentierklausel entscheidet die Gemeinde im Bebauungsplan. Die Bundesregierung wird klarstellen, dass sonstige Möglichkeiten der planerischen Lärmkonfliktbewältigung in der Bauleitplanung durch die Experimentierklausel nicht ausgeschlossen werden.“; URL: <https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/topthemen/Webs/BMWSB/DE/Massnahmenpaket-bauen/massnahmenpaket-artikel.html>; Zugriff am 10. Mai 2024.

⁷ Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat: Innenstadtstrategie; a.a.O.; S. 11.

Ferner wird der erste Innenstadt-Ratgeber verantwortet. Dieser fordert ebenfalls „neue Funktionszuweisungen und -erwartungen [...] sowie ein] neues Selbstverständnis“⁸ mit Blick auf die Innenstadtentwicklung und regt das Erproben verschiedener jeweils angepasster Konzepte an. Das sogenannte Realexperiment bildet diesbezüglich einen Rahmen, in dem wesentliche Akteure gemeinsam Entwicklungen zulassen und aus Fehlern lernen, um mittels kleiner Schritte als „ergänzender Planungsmodus“⁹ zu wirken. Die Broschüre zeigt allerdings hauptsächlich eine Sammlung sogenannter Good-Practice-Beispiele, die offenbar Nachahmungen anregen sollen. Dies scheint dem Ministerium angemessen genug zu sein, denn die Methode beherrscht auch die Netzpräsenz Unsere-Stadtimpulse. Man verstehe sich als „Werkzeugkasten“¹⁰ und wolle einen sogenannten Praxistransfer anregen, steht dort unter anderem zu lesen.

Der zweite Innenstadt-Ratgeber aus dem Hause BMWSB nimmt Großimmobilien in den Blick und summiert hierunter Kirchen, Büro- und Verwaltungsgebäude, Park-, Waren- und Kaufhäuser, Einkaufszentren und Passagen. Im Text sind auch gestalterische Wirkungen – etwa von Material, Typologie, Kubatur – tangiert und es wird die identitätsstiftende Rolle von Bauwerken betont. Diese seien „Anker und Frequenzbringer im urbanen Gefüge der Innenstädte.“¹¹ Bemerkenswert erscheint zunächst der Versuch, der jeweiligen architektonischen Gestalt von Großimmobilien Relevanz bei der Wiederbelebung von Innenstädten zuzumessen. Angesichts wohltemperierter Balancen gewachsener historischer Stadträume ist es allerdings ein Ausweis mangelnden baukulturellen Verständnisses und ästhetischer Sensibilität, Kirchen mit Büro- oder Warenhäusern verschiedenster Zeitabschnitte gleichzusetzen. In diesem Zusammenhang ist die Bemerkung, wonach „kluge Umnutzungs- und Umbaukonzepte [...] lokale Identität stärken und als Alleinstellungsmerkmal ausgeprägt werden“¹² zwar richtig, aber zu kurz gedacht.

Dieses fehlende Verständnis wiederholte sich auch in einem derweil abgeschlossenen Forschungsprojekt des Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Man habe die architekturhistorische und städtebauliche Bedeutung von Kauf- und Warenhäusern untersuchen wollen, um diesbezügliche baukulturelle, technische wie transformative Umbaupotentiale zu fokussieren. Im Ergebnis, so das Institut im Schlussbericht, zeigten sechs Fallbeispiele und zwölf Steckbriefe, dass die Gebäude „trotz ihrer Monostruktur in aller Regel gut für andere Nutzungen umbaubar“¹³ seien. Mehr steht tatsächlich nicht zu lesen über die räumlich-atmosphärische Bedeutung der Großbaukörper für die Identitätsstiftung der jeweiligen Stadtbewohner.

Gerade Büro- und Verwaltungsgebäude, Park-, Waren- oder Kaufhäuser, die nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet wurden, sind mitunter wenig bis gar nicht geeignet, Aufenthaltsqualitäten vergleichbar mit denen der gewachsenen europä-

⁸ Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen: Innenstadt-Ratgeber. Realexperimente - Planungshilfe und Impulsgeber für die Innenstadtentwicklung; URL:

<https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/Webs/BMWSB/DE/veroeffentlichungen/stadtentwicklung/realexperimente.pdf>; Zugriff am 21. Mai 2024; S. 9.

⁹ Ebd.: S. 13.

¹⁰ CIMA - Beratung und Management: Netzpräsenz Unsere Stadtimpulse; URL: <https://unsere-stadtimpulse.de/>; Zugriff am 10. Mai 2024.

¹¹ Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen: Innenstadt-Ratgeber. Großimmobilien. Frequenzanker und Raumressourcen in der Innenstadt von morgen; URL:

<https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/Webs/BMWSB/DE/veroeffentlichungen/stadtentwicklung/grossimmobilien.pdf>; Zugriff am 21. Mai 2024; S. 9.

¹² Ebd.: S.11.

¹³ Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Kauf- und Warenhäuser im Wandel. Kleiner baukultureller Statusbericht; URL:

<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/exwest/jahr/2022/innenstaedte-kaufhaeuser/01-start.html>; Zugriff am 27. Mai 2024.

ischen Stadt zu stiften. Innenstadtarchitekturen jüngerer Vergangenheit zeugen vielmehr von der Übertragung des Konsumismus auf Architektur, wie unter anderem Vittorio Magnago Lampugnani trefflich beschrieb. Architektur als die „solideste aller Waren“¹⁴ habe sich im 20. Jahrhundert einer fragilen, frivolen und ephemeren Mode unterworfen. Durch die Abwesenheit von Dauer als ästhetische Wirksamkeit im Raum sei die Erosion ganzer Städte geschehen. Ergänzt werden muss hier, dass zeitgleich auch der gedankliche Rahmen von Bauherren und kommunalen Verantwortungsträgern erodiert war und dies entsprechende Auswirkungen auf die Stadtbewohner hatte, denn deren Lebensräume wurden ungefragt überformt.

Gilt es künftig, den ephemeren modernistischen Kreislauf von vorübergehendem Neubau, Abriss und weiterem vorübergehendem Neubau zu durchbrechen, stellt sich die Frage, welcher Zustand der Stadt dauerhaft bleiben soll. Lampugnani plädiert für städtische Dichte, erteilt aber den Stadtbauwerken ab den 1960er Jahren, zu denen die oben genannten Typologien des BMWSB gehören, eine Absage. Übermäßige Baumassen hätten seinerzeit aufwendige Tragsysteme und üppige haustechnische Anlagen nach sich gezogen und die schiere Größe der Objekte machte Umnutzungen schwierig – etwa aufgrund der Führung natürlichen Lichtes, der Grundrissgestaltung oder Erschließung. Sein Plädoyer fällt klar aus: „Architekturen, die keine Wegwerfarchitekturen sind, müssen physisch wie funktional dauern, aber auch ästhetisch“.¹⁵ An dieser Stelle sei noch eine Studie¹⁶ aus dem Hause empirica erwähnt, die darlegt, dass innerhalb der letzten 25 Jahre in 131 ehemaligen Kauf- oder Warenhäusern lediglich 350 Wohnungen entstanden sind.

Leon Krier wies seinerzeit auf die Unterscheidungsnotwendigkeit zwischen Moderne und Modernismus hin. Die Moderne verkörpere grundsätzlich keine antitraditionale Attitüde. Diese wäre aber den Vertreter des Modernismus zu eigen. Sie konstruierten vermeintliche Widersprüche zwischen gewachsenen Formen und gegenwärtigem Leben und als selbsternannte Avantgarde erlaubten sie sich, sogenannte Rückwärtsge wandtheiten feststellen zu können. Der Geist des Modernismus habe auch eine städtische Überexpansion hervorgebracht, die sich vertikal innerhalb und horizontal außerhalb von Agglomerationen zeige. Die exzessive innerstädtische Dichte von Gebäuden, Aktivitäten und Nutzern habe lediglich zu ebenso übertriebenen Immobilien- und Grundstückspreisen geführt. Eine Innenstadt mit hoher Aufenthaltsqualität erwachse nicht aus dem modernistischen Paradigma grenzenlosen Wachstums, so Krier weiter, denn eine Anhäufung von Gebäuden sei noch lange keine Stadt: „Qualitäten wie Vitalität und Urbanität, Ästhetik, Heimatstolz, Bürgersinn, Charakter, Schönheit von öffentlichen Plätzen, Parks und Bauten sprießen nicht einfach wild auf dem Feld wirtschaftlicher Beziehungen.“¹⁷

Eine kürzlich erschienene Auseinandersetzung mit der US-amerikanischen Metropole Detroit bestätigt Kriers wie Lampugnanis Warnungen vor der Fortsetzung einer schwerpunktmäßig modernistisch – sprich ohne Dauer angelegten – Stadtentwicklung, so existiere die ehemalige Welthauptstadt der Moderne der-

¹⁴ Lampugnani, Vittorio Magnago: Gegen Wegwerfarchitektur; Berlin: Wagenbach; 2023; S. 19.

¹⁵ Ebd.: S. 67.

¹⁶ empirica: Nachnutzung von Kaufhäusern; URL: <https://zia-deutschland.de/wp-content/uploads/2024/03/Studie-Nachnutzung-von-Kaufhausern-fur-Wohnen-empirica-im-Auftrag-des-ZIA.pdf>; Zugriff am 27. Mai 2024; S. 36. Gründe der nur sehr wenigen Umnutzungen werden von den Verfassern in den Schwierigkeiten ausgemacht, natürliche Belichtung und Belüftung zu erreichen, die Haustechnik sinnvoll zu gestalten oder auch Stellplätze vorzusehen. Die Zentrallage und lange Planungs- und Genehmigungszeiten würden ebenfalls hinderlich wirken.

¹⁷ Krier, Léon: Freiheit oder Fatalismus; München: Prestel; 1998; S. 91.

weil nur noch „post mortem, als epische Trümmerstadt“.¹⁸ 63 Prozent der Einwohner habe Detroit von 1950 bis 2015 verloren, etwa die Hälfte der Wohnungen und 88 Prozent des herstellenden Gewerbes. Die Arbeitslosenrate liege bei 95 Prozent. Geld, Wissen und Personal hätten die Stadt verlassen und dies bestimme eine neue urbane Realität. Für die Bewohner stelle sich nur noch die Frage „Worauf soll man sich einlassen? Auf ein modernes Leben ohne Stadt oder auf eine Stadt ohne modernes Leben?“¹⁹

Das Lokale, führt Koelbl an anderer Stelle aus, sei gegen die „Überörtlichkeit“²⁰ der Moderne gerichtet. Er entfaltet damit pointiert die oben referierte Kritik am Fallbeispiel Detroit. Nun muss konstatiert werden, dass der internetbasierte Handel ebenfalls den Konsum entortet hat und ein Verweilen allein zum Zwecke des Einkaufes in der Innstadt weitgehend überflüssig macht. Es neutralisieren sich demnach zwei modernistische Motive, die erheblichen räumlichen Einfluss haben. Das Lokale kann folglich durch einen verstärkten Onlinehandel wieder aufwachsen und die urbanen Fehlentwicklungen des Modernismus ließen sich durch konsumfreie Stadtbesuche beheben. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass das oben erwähnte, ministerielle Projekt Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren als Zwischenergebnis Ähnliches feststellt: „Die Schaffung attraktiver und konsumfreier Orte im öffentlichen Raum kann analoge Begegnungen der Stadtgesellschaft in der Innenstadt ermöglichen.“²¹

Die Fakten sprechen ohnehin für sich, wie der Handelsverband Deutschland (HDE) auswies.²² So steige das nichtstationäre Handelsvolumen beständig und im Jahre 2023 wären 85,4 Milliarden Euro umgesetzt worden. Mit 55 Prozent dominiere hierbei das Mobiltelefon als Bestellmittel, acht Prozent Konsum geschähen über den mobilen Tablettechner und weitere 36 Prozent der Einkäufe erledigten die Nutzer über den stationären Heimrechner. wie die eingangs genannte Innenstadtstrategie ausführt und unter anderem auch einer Prognose²³ zu entnehmen ist, wonach innerhalb der letzten vier Jahre 41.000 Geschäfte aufgegeben hätten und bis Ende 2024 noch einmal 5.000 Schließungen dazukämen.

Wiederum HDE publizierte hierzu einen Standortmonitor, der die nachwachsende Generation in Groß- und Mittelstädten in den Blick nahm. Für junge Zielgruppen seien zuvörderst „Aufenthaltsbereiche, Grünflächen, eine gute Anbindung und Sauberkeit (jeweils 87 Prozent)“²⁴ von hoher Bedeutung. Die Freizeitgestaltung habe mit 38 Prozent das Einkaufen als Hauptgrund für den Innenstadtbesuch abgelöst und dessen Motivationen ließen sich unter anderen bei Erholung, Verwöhnung, Freunde treffen, Spaß haben, Zeit im Freien verbringen oder etwas Neues erleben finden.

Die Kombination aus Essen bzw. Trinken gehen und Einkaufsbummel werde priorisiert. Nach wie vor besuchten 95 Prozent der Befragten mindestens einmal im Monat das Zentrum und zwei Drittel davon zusammen mit Freunden. Kritisiert wurden der Mangel an kostenlosen Parkplätzen und kostengünstigen Lebensmittelketten. Wenige Markengeschäfte und die Häufung Obdachloser, Dro-

¹⁸ Koelbl, Wolfgang: Detroit. Amerikas Niederlage – Vom Aufstieg und Fall der Welthauptstadt der Moderne; Bielefeld: transcript; 2024; S. 50.

¹⁹ Ebd.: S. 406.

²⁰ Ebd.: 425.

²¹ Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren; URL: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/ziz/zukunftsfaeigige-innenstaedte-zentren-node.html#doc3735974bodyText4>; Zugriff 27. Mai 2024.

²² Handelsverband Deutschland: Online Monitor 2024; URL: https://einzelhandel.de/images/Online_Monitor_2024_1305_WEB.pdf; Zugriff am 27. Mai 2024.

²³ Handelsverband Deutschland: 5000 Geschäfte schließen 2024 für immer ihre Türen; URL: <https://einzelhandel.de/presse/aktuellemeldungen/14400-hde-prognose-5000-geschaefte-schliessen-2024-fuer-immer-ihre-tueren>; Zugriff am 27. Mai 2024.

²⁴ Handelsverband Deutschland: Wie kaufen junge Menschen ein?; URL: https://einzelhandel.de/images/publikationen/HDE_StandortMonitor_2023.pdf; Zugriff am 27. Mai 2024; S. 63.

genabhängiger und alkoholisierter Menschen störten die Befragten ebenso wie Schmutz, Müll, Gerüche, Hektik oder Lärm.

Hier sei eine Leerstelle in der HDE-Erhebung explizit erwähnt, denn die exorbitant gestiegene Anzahl sogenannter Flüchtlinge, die zu einer massiven Überformung der Stadträume²⁵ und dem Anstieg der Kriminalität²⁶ führt, ist nicht abgefragt worden. Jeder deutsche Bürger kann mit seinen eigenen Augen sehen, dass seine städtischen Lebensräume seit Jahrzehnten in eine migrationsbedingte Abwärtsspirale geraten sind. In entsprechenden Zentren – etwa Bahnhofs- oder Marktplätzen – herrschen Zustände, die dem gemeinschaftlichen Zusammenleben unzutraglich sind und die Lebensperspektiven jedes Einzelnen herabsetzen. Dies läuft den Ansprüchen fundamental zuwider, die an das Erscheinungsbild und die Aufenthaltsqualität in deutschen Städten zu stellen sind – ganz zu schweigen von baukultureller Identitätsstiftung. Es ist ein Euphemismus, angesichts unzähliger Dönerbuden, Internetcafés oder Wettbüros, vor deren Türen Migrantengruppen sitzen, von kultureller Bereicherung zu sprechen.

Dem abzuhelfen wäre leicht, so könnten Klassifizierungen der Probleme zu Kriterienkatalogen und entsprechenden ausgleichenden Maßnahmen wie zum Beispiel räumlichen und sozialen Umgestaltungen führen. Derzeit fehlt allerdings der mangelnde politische Wille, regulierend einzugreifen. Da die amtierende „Ampelkoalition“ die oben genannten Symptome schlichtweg verleugnet, kann sie schwerlich deren Ursachen erkennen beziehungsweise bekämpfen. Für die Innenstadtentwicklung hat dies fatale Folgen, so zeigt eine aktuelle repräsentative Umfrage²⁷, dass 36 Prozent der EU-Bürger und 46 Prozent der Deutschen zwischen 16 und 26 Jahren das Thema Migration und Asyl für das drängendste halten.

Oben wurde die Frage kolportiert, ob Bewohner einer absterbenden (Innen-)Stadt nur noch die Wahl hätten zwischen einem modernen Leben ohne Stadt oder einer Stadt ohne modernes Leben. Es gibt offensichtlich noch einen dritten Weg, denn das über Jahrzehnte gewandelte Nutzungsverhalten der Bürger kann die stadträumlichen Fehlentwicklungen des Modernismus wandeln und dies birgt mehr Chancen als Risiken.

Die Zeichen sind günstig, mittels sukzessiver räumlicher Ergänzungen nicht-kommerzieller Angebote und Flächen das innerstädtisch Lokale im Sinne einer Identitätsstiftung und Pflege der Baukultur zu stärken und die modernistische Obdachlosigkeit deutscher Städte architektonisch wie räumlich zu beenden.

²⁵ Lediglich die AfD-Bundestagsfraktion brachte eine Initiative in den Bundestag ein, sich mit der Überformung der Stadträume befasst; Antrag "Vom dänischen Umgang mit Parallelgesellschaften lernen – Strategische Wende in der Stadt- und Wohnungsbaupolitik einleiten"; URL: <https://dserver.bundestag.de/btd/20/103/2010372.pdf>; Zugriff am 30. Mai 2024.

²⁶ Bundeskriminalamt: Polizeiliche Kriminalstatistik 2023. Ausgewählte Zahlen im Überblick; URL: <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2023/FachlicheBroschueren/IMK-Bericht.pdf>; Zugriff am 30. Mai 2024. Unter Punkt 3.2 ist zu lesen „[...] 923.269 der Tatverdächtigen besaßen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit (+17,8 Prozent). Unter den nichtdeutschen Tatverdächtigen waren 402.514 Zuwanderinnen und Zuwanderer (+29,8 Prozent); S. 11. Vergleiche auch den Artikel des Nachrichtenportales Nius vom 30. Mai 2024. Aufgrund der Recherche des Christoph de Vries, MdB, der die „Ampelkoalition“ befragt hatte, kolportieren die Journalisten offizielle Zahlen des Bundeskriminalamtes für den Zeitraum 2017 bis 2024. Im sieben Jahr in Folge wird in Deutschland folglich durchschnittlich alle drei Tage ein Sexualverbrechen überwiegend an Frauen begangen, an denen mindestens ein Migrant beteiligt war beziehungsweise ist (dies sind allerdings nur die zur Anzeige gebrachten Fälle und die Dunkelziffer dürfte bedeutend höher liegen, wäre hier noch zu ergänzen.); URL: <https://www.nius.de/news/brisante-auswertung-seit-2017-wurden-mehr-als-52-000-frauenopfer-eines-sexualdelikts-durch-asyl-migranten/5a730b7f-3e03-4ff3-ae77-223f1feac1a6>; Zugriff am 30. Mai 2024.

²⁷ TUI Stiftung: Junges Europa 2024; URL: https://tui-stiftung.de/wp-content/uploads/2024/05/2024_05_27-YouGov-Gesamtstudie_Junges_Europa_2024.pdf; Zugriff am 31. Mai 2024; S. 30.

- II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,
1. die Bundesförderung zur Innenstadtentwicklung eindeutig zu gewichten auf die baukulturelle Identitätsstiftung und diesbezüglich zusammen mit den Ländern und Kommunen darauf hinzuwirken,
 - a. gewachsene historische Stadträume und die räumlich-atmosphärische Bedeutung auch der Großbaukörper für die jeweiligen Stadtbewohner erlebbar zu machen,
 - b. stadträumliche Qualitäten ausbauen und hierzu in geeigneten Formaten Ästhetik, Heimatstolz, Bürgersinn, Charakter, Schönheit einer modernistischen Beliebigkeit entgegenzustellen,
 - c. Bildungsformate einzuführen, die den Bewohnern ihre jeweilige Innenstadt nahebringen, die Identität stärken, die geschichtliche Kenntnis und den Stolz auf die jeweilige Stadt fördern,
 - d. in jedem Bundesland jährlich bis zu drei Innenstädte als besonders bewahrungswürdig ausloben zu lassen;
 2. die Bundesförderung zur Innenstadtentwicklung eindeutig zu gewichten auf die geänderten Nutzungsarten der Bürger und diesbezüglich zusammen mit den Ländern und Kommunen darauf hinzuwirken,
 - a. Handelsformate zu entwickeln, die den internetbasierten Handel fruchtbar in die stationären Innenstädte integrieren und damit dem veränderten Nutzungs- und Besuchsverhalten Rechnung zu tragen,
 - b. dass schließende Kaufhäuser und Einkaufszentren mittels vielschichtiger Angebote (Handel, Gewerbe, Wohnen, Kultur, Bildung) umgenutzt werden und regionale Händler dabei gezielte Bevorzugung erfahren,
 - c. dass Bewohnern und Besuchern von Innenstädten rund um die Uhr Sicherheit, Sauberkeit und Ordnung gewährleistet wird,
 - d. Sonderöffnungszeiten von den Innenstädten eigenverantwortlich festlegen lassen zu können,
 - e. besonderes Augenmerk auf die Entwicklung öffentlicher Aufenthaltsbereiche, Grünflächen und nicht-kommerzieller Nutzungsmöglichkeiten der Innenstädte zu legen,
 - f. dass Wohnraum in Innenstädten entstehen kann, der weitestgehend vor störenden Emissionen wie Lärm oder Geruch geschützt ist,
 - g. dass ausreichend günstige beziehungsweise kostenlose Parkmöglichkeiten in Innstädten zur Verfügung stehen,
 - h. dass Fahr- und Parkverbote nur in Ausnahmefällen zugelassen sind;
 - i. dass Parkraumbewirtschaftungen nicht gegen den Pkw-Individualverkehr ausgespielt werden;
 3. steuerliche Ungleichheiten zwischen stationärem und internetbasiertem Handel abzubauen.

Berlin, den 27. September 2024

Dr. Alice Weidel, Tino Chrupalla und Fraktion

Vorabfassung – wird durch die lektorierte Fassung ersetzt